Bezugsgebühr
vierteljährlich Mk. 2.50, durch die Post Mk. 2.75.
Die Annahme von Ankündigungen für die nächste Nummer erfolgt in der Hauptgeschäftsstelle, Marienstr. 38, u. in den Nebenannahmestellen v. Vorm. 8 bis 3 Uhr Nachm. Sonntags nur Marienstr. 38 v. 11–½1 Uhr Mittags.
Anzeigentarif.
Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 15 Pf., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pf.; Doppelzeile „unterm Strich“ (Eingesandt) 40 Pf. Grundzeile für Montage oder nach Feiertagen 20 Pf. (für Familiennachrichten 2c.), bei 30 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Belegblätter werd. m. 10 Pf. berechnet.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechanschluß:
Amt I Nr. 11 u. Nr. 2096.
Die Dresdner Nachrichten erscheinen täglich Morgens.

Dresdner Nachrichten

42. Jahrgang.

Telegr.-Adresse: Nachrichten, Dresden.

Lobeck & Co.
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs von Sachsen
Chocoladen, Cacaos, Desserts.
Einzelverkauf **Dresden, Altmarkt 2.**

Photographische
Apparate
in reichster Auswahl bei
Emil Wünsche
Moritzstr. 20
(Nähe der Maximilians-Allee).
Ausführlicher Catalog nach auswärts gegen 20 Pfg. in Briefmarken.

WEIN-Handlung -Stuben
Portikus a. d. Markthalle
Max: Kunath,
Wailstr. 8.

Strand-Hüte
Reise-Hüte in neuesten Modellen
empfiehlt das Putz- und Modewarenhaus
C. Heinrich Barthel, Waisenhausstr. 30.
Eigenes Fabrikat. ☏ Fernsprecher 390.

Modernste Wiener
Corsets
aus dem berühmten Mieder-Atelier „Palerma“ in Wien
Heinrich Planl,
Hoflieferant
Wallstr. 25.

Dresdner Vernickelungs-Anstalt von Otto Büttner, Falkenstrasse 1–3 (Hofgebäude).

Nr. 207. Spiegel: Englische Intriguen im Orient. Hofnachrichten. Sächsischer Innungsverband, Blindenanstalt, Gerichtsverhandlungen. Internationale Kunstausstellung. | Muthmaßliche Witterung: Kein Wechsel. | **Mittwoch, 28. Juli 1897.**

Für die Monate August und September

werden Bestellungen auf die **„Dresdner Nachrichten“** für Dresden bei der Geschäftsstelle, Marienstraße 38 und bei unseren Neben-Annahmestellen zu **1 Mark 70 Pfennigen,** für auswärts bei den Kaiserlichen Postanstalten im Deutschen Reichsgebiete zu 1 Mark 84 Pfennigen, in Oesterreich-Ungarn bei den K. K. Postämtern zu 1 Gulden 69 Kreuzern angenommen.

Im Laufe des Monat August wird in unserer „Belletristischen Beilage“ mit dem Abdrucke des Romans

„Die Erlkönigin“
von
Nataly von Eschstruth

begonnen.

Politisches.

Die neueste Kundgebung der „Hamb. Nachr.“ in Sachen der orientalischen Frage ist ein Warnruf ernster Art, dessen Ursprung unschwer zu erkennen ist und der an Gewicht sich mit den Oktoberenthüllungen des Vorjahres über den deutsch-russischen Neutralitätsvertrag messen darf. Der Artikel des Hamburger Blattes darf nach Lage der Sache als einer jener Kaltwasserstrahlen bezeichnet werden, die schon oft in kritischen Augenblicken das erhitzte Blut unserer Nachbarn in heilsame Abkühlung versetzt haben, wenn der Altmeister der modernen Politik ihnen mit nie fehlender Hand die zielbewußte Richtung gab. Dieses Mal wenden die Ausführungen des Hamburger Organs ihre Spitze unmittelbar gegen die österreichische auswärtige Politik in der Person ihres derzeitigen Leiters, mittelbar gegen England, das scharf und unzweideutig beschuldigt wird, im Orient ein falsches hinterhältiges Spiel zu treiben, um Oesterreich gegen Rußland aufzuhetzen. Bemerkenswerth für die Haltung des Artikels gegenüber Oesterreich ist der Umstand, daß seine Angriffe nicht der habsburgischen Politik als solcher, sondern nur ihrer persönlichen Führung durch den Grafen Goluchowski gelten und zwar unter ausdrücklicher Betonung seines nationalen Charakters als Pole. In der That lassen die Verhältnisse, wie sie sich in der letzten Zeit gestaltet haben, keinen anderen Schluß zu, als daß die im Innern fortschreitende Entwickelung nach der polnisch-slavischen Richtung ihren von allen Einsichtigen längst befürchteten Einfluß auf die äußere Politik Oesterreichs auszuüben begonnen habe. Das polnische Element in der habsburgischen Monarchie sympathisiert mit England, England aber möchte, nachdem es die Hoffnung auf die deutsche Bundesgenossenschaft zur Vertheidigung der britischen Weltstellung endgiltig hat fahren lassen müssen, nunmehr Oesterreich als Sturmbock gegen Rußland benutzen, und es hat seinen Hebel zur Erreichung dieses Zweckes bei dem englischen Einflüsterungen geneigten Grafen Goluchowski in der ihm eigenen geschickt intriguanten Weise einzusetzen gewußt.

Aktuell ist die durch Englands Hinterlist geschaffene neue Lage auf dem Balkan dadurch geworden, daß Serbien, Bulgarien und Montenegro plötzlich in lebhafte kriegerische Bewegung gerathen sind. Ganz besonders Serbien hat in aller Stille einen für die Hülfsmittel des Landes ungemein beträchtlichen Rüstungskredit bewilligt, von dem gemeldet wird, daß er „ungeheure Aufregung“ bei der Bevölkerung hervorgerufen habe. Von englischer Seite sucht man die Sache so darzustellen, als ob der Rüstungskredit gegen die Türkei gerichtet wäre und zwar aus Anlaß verschiedener in den letzten Wochen vorgekommener Grenzstreitigkeiten. Diese Behauptung muß aber mit Rücksicht auf die an der serbisch-türkischen Grenze herrschenden Zustände geradezu absurd genannt werden. Die dortigen Grenzbewohner pflegen sich gegenseitig ihre fettesten Hammel zu stehlen. Das ist alter „geheiligter“ Gebrauch geworden und geht jahraus, jahrein so fort. Deshalb Krieg anzufangen, wäre von Seiten der Serben sowohl wie der Türken ein dermaßen hirnverbranntes Beginnen, daß eine solche Annahme durchaus nicht in dem Bereiche einer vernünftigen Möglichkeit liegt. Wenn nun aber die serbischen Rüstungen nicht der Türkei gelten, dann müssen sie entweder gegen Rußland oder gegen — Oesterreich gerichtet sein. Daß Rußland als Zielpunkt der serbischen militärischen Vorbereitungen nicht in Betracht kommen kann, beweist neben den Merkmalen, die sich aus den allgemeinen politischen Beziehungen des Landes zum Czarenreiche ergeben, die kürzlich verbreitete und unwidersprochen gebliebene Meldung, daß der Czar der serbischen Regierung 40,000 Berdangewehre und 25 Millionen Patronen zum Geschenk gemacht habe. Ergo bleibt nur noch die Annahme übrig, daß Serbien Oesterreich bei der Bewilligung seiner Militärkredite im Auge gehabt habe. Da nun Oesterreich und Rußland gleich nach den Petersburger Kaisertagen eine gemeinsame scharfe Drohnote an Serbien in streng friedlichem Sinne gerichtet hatten, so wäre aus dem Umstande, daß jetzt plötzlich von russischer Seite serbische Rüstungen mit offenbarer Spitze gegen Oesterreich begünstigt werden, weiter zu schließen, daß plötzlich ein Gegensatz zwischen Rußland und Oesterreich in der Behandlung der orientalischen Frage aufgetaucht sei. Diese Vermuthung wird auch durch den Artikel der „Hamb. Nachr.“ im Allgemeinen bestätigt. Im Einzelnen dürfte die entstandene Differenz zwischen den beiden Staaten darin zu suchen sein, daß der Graf Goluchowski sich von dem englischen Sirenengesang zu einer aggressiven Politik auf dem Balkan hat bethören lassen und daß Rußland, das bisher dieser Politik gefolgt war, soweit sie sich in dem Rahmen einer bloßen Pression hielt, jetzt nicht mehr mitmachen will, weil die Grenze erreicht ist, die nicht überschritten werden darf, ohne daß die Gefahr der Verletzung des status quo und damit der Aufrollung der ganzen orientalischen Frage heraufbeschworen wird.

Die Absicht einer aggressiven Orientpolitik in dem hier gekennzeichneten polnisch-englischen Sinne wurde dem Grafen Goluchowski bereits im Anfange des vorigen Jahres nachgesagt (man vergleiche darüber unseren Leitartikel vom 9. April 1896 Nr. 99). Bei jener Gelegenheit gaben wir der Hoffnung Ausdruck, daß die langjährige zielbewußte Friedensarbeit des Grafen Kalnoky viel zu fest in den habsburgischen Traditionen wurzele, als daß ihre bewährten Gleise urplötzlich verlassen werden könnten. Wenn diese Zuversicht auch heute noch aufrecht erhalten werden darf, so beruht das in erster Linie auf dem maßgebenden persönlichen Einflusse des ehrwürdigen Friedensfürsten Kaiser Franz Joseph's II., der unter keinen Umständen gestatten wird, daß die Petersburger Abmachungen von einem seiner Minister in unangebrachtem und gefährlichem Thatendrange durchkreuzt werden. Noch vor wenigen Tagen schrieb ein führendes Wiener Blatt über die Petersburger Vereinbarungen, sie hätten „dem orientalischen Problem den gefährlichen Giftzahn ausgerissen“ und „Europa könne es nicht dankbar genug anerkennen, welches große Heil ihm an dem Tage widerfahren sei, an dem das Einverständniß zwischen den beiden Kaisern erzielt wurde“. Gewiß besteht das, was in Petersburg festgelegt worden ist, auch heute noch zu Recht, und so lange Kaiser Franz Joseph's klares Herrscherauge über Oesterreich wacht, ist für die strenge Aufrechterhaltung des kaiserlichen Wortes gesorgt. Der Kaiser wird nimmermehr dulden, daß sich an Oesterreich an dem folgenschwersten Wendepunkte seines Schicksals, an dem es jemals im Laufe der neueren Geschichte gestanden hat, das Ranke'sche Wort bewahrheite, die Geschichte lehre, daß die Menschheit aus ihr nichts lernen wolle. Immerhin ist es ein wenig beruhigendes Symptom, daß eine den Intentionen des Monarchen entgegengesetzte orientalische Aktionspolitik, die den persönlichen Stempel des leitenden Ministers des Auswärtigen trägt, hinlänglich scharf gezeichnete Umrisse annehmen konnte, um die Verhältnisse im Orient einen Augenblick lang nahezu auf den Kopf zu stellen.

Auf diesen geheimen polnisch-englischen Intriguenmechanismus hat die Kundgebung der „Hamb. Nachr.“ ein intensives Licht geworfen, das jeden Winkel ausgiebig erhellt. Es ist eine neue wahrhaft ungeheure Hinterlist Englands, die hier enthüllt wird. Die Engländer kalkuliren so: Gelingt es ihnen, Oesterreich zum Kampfe gegen Rußland zu treiben, so geht Deutschland entweder auf Grund des Dreibundverhältnisses mit, und dann hätte man in London zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen; oder aber Deutschland hält sich an die genaue Auslegung des Vertrags, nach der der Bündnißfall nicht vorhanden ist, wenn Oesterreich seinerseits einen Angriff auf russisches Gebiet macht oder außerhalb des eigenen Staatsgebiets in Interessenkonflikte geräth, die zu einer bewaffneten Auseinandersetzung mit Rußland führen. Für diesen Fall müßte Frankreich als Dritter im Bunde gewonnen werden, und da nun, wie an dieser Stelle verschiedentlich ausgeführt wurde, zwischen Frankreich und England bereits recht intime Beziehungen bestehen, so würde nur noch eine entsprechende Annäherung zwischen Frankreich und Oesterreich zu vollziehen sein. Bei einer solchen Lage der Dinge muß es nothwendig auffallen, daß just im gegenwärtigen Augenblick der Graf Goluchowski nach — Paris gereist ist. Die offiziösen Redensarten, mit denen der Versuch gemacht wird, die Reise als absolut unpolitisch hinzustellen, verfangen nicht angesichts der gekennzeichneten politischen Konstellation. Besonders seltsam berührt es, daß die offiziösen Meldungen ausdrücklich besagten, der Graf Goluchowski habe Herrn Hanotaux einen „Höflichkeitsbesuch“ abgestattet. Eine derartige geflissentliche Unterscheidung zwischen konventionellem und politischem Charakter einer Begegnung zweier leitender Staatsmänner pflegte bisher in der offiziösen Sprache nicht gemacht zu werden. Es kann daher kaum ausbleiben, daß man dabei die Absicht herausfühlt und wenn nicht direkt verstimmt wird, so doch jedenfalls das Seinige denkt.

Das nationalgesinnte Deutschland wird nicht verfehlen, dem Altreichskanzler für die diesmalige Offenbarung seines politischen Genius ebenso dankbar zu sein, wie im vorigen Jahre anläßlich der Enthüllungen über den deutsch-russischen Neutralitätsvertrag. Wie damals, so wird auch heute das Falschspiel der englischen Politik unerbittlich aufgedeckt. England war es, dessen geheime Einflüsse die Erneuerung des deutsch-russischen Neutralitätsvertrags seiner Zeit hintertrieben hatten, und vor der nahenden abermaligen Umgarnung durch das englische Netz sollte die deutsche Politik durch die autoritative Feststellung dieser Thatsache im Oktober 1896 bewahrt werden. Die patriotische Absicht des Altreichskanzlers wurde damals von durchschlagendem Erfolg gekrönt. Auch in dem vorliegenden Falle erfährt das englische Intriguenspiel eine vernichtende Kritik, aber die Warnung richtet sich nach Wien an die Adresse des Grafen Goluchowski, dem deutlich zu verstehen gegeben wird, daß die Verpflichtung Deutschlands zur Heeresfolge mit dem Augenblicke aufhört, wo Oesterreich anfängt, eine aggressive Politik im Orient zu betreiben. Eine orientalische Aktionspolitik Oesterreichs im Orient zu unterstützen, liegt gänzlich außerhalb des engeren Bündnißzweckes, und darüber hinauszugehen verbietet Deutschland sein Interesse schlechtweg. Deshalb heißt es in dem Artikel der „Hamb. Nachr.“, es müsse die Sorge des Deutschen Reichs sein, in einem etwaigen, von der englischen langen Hand herbeigeführten Krieg zwischen Oesterreich und Rußland nicht mitverwickelt zu werden. Damit hat der Altreichskanzler ein erlösendes Wort gesprochen und der deutschen Politik für die nächste Zukunft eine verläßliche Richtschnur gegeben.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 27. Juli.

Berlin. Der großen Parade vor dem Prinzregenten von Bayern am 1. und 2. September werden beiwohnen: Der Kaiser und die Kaiserin, die Könige von Sachsen und Württemberg, die Großherzöge von Baden und Hessen, die Prinzen Albrecht von Preußen, Prinzregent von Braunschweig, die Prinzen Ludwig und Ferdinand von Bayern, Herzog Karl von Bayern, die Kriegsminister von Goßler, Freiherr von Asch-Bayern, von der Planitz-Sachsen und von Schottenstein-Württemberg, der Chef des preußischen Großen Generalstabs Graf von Schlieben, ferner österreichisch-italienische, russische, großbritannische, spanische, ottomanische, schwedisch-norwegische, rumänische und japanische Militärattachés. Französische Offiziere nehmen an der Parade nicht Theil. — Während des Vierteljahres vom 1. April bis 30. Juni ds. J. haben 7300 Schiffe, gegen 5188 in demselben Zeitraume des Vorjahres, mit einem Rettoraumgehalt von 588,250 Register-Tonnen (1896: 400,800 Register-Tonnen) den Kaiser Wilhelm-Kanal benutzt. — Vor dem Bahnpostgebäude des Potsdamer Bahnhofes in Berlin ist heute Mittag ein Postpacket mit lautem Knall explodirt, wobei ein Posthilfsbote nicht unerheblich verletzt wurde; außerdem wurde verschiedenes Postgut zerstört. Ueber die Ursache der Explosion steht noch nichts fest.

Berlin. Die endgiltige Bestellung eines japanischen Panzerschiffes bei dem Vulkan in Stettin wird in den nächsten Tagen abgeschlossen; die hier weilenden Kaiserl. japanischen Marineingenieure haben nach langen Verhandlungen am Freitag vom japanischen Marineministerium den Auftrag erhalten, mit dem Vulkan nunmehr abzuschließen.

Hamburg. Heute Vormittag wurde in der Vorstadt Borgfelde ein junger Mann vom Blitz erschlagen.

Holtenau. Der König von Siam passirte Nachmittag an Bord seiner Yacht auf der Fahrt nach Hamburg die hiesige Schleuse.

Köln. Bei der Beerdigung des einen Opfers der Kalker Fleischvergiftung kam es zu Ausschreitungen der erregten Menge gegen die Familie des Schlächters Esser, so daß ein Polizeiaufgebot das Haus umstellen und die Menge zurückdrängen mußte. Spät Abends wurde der Schlächtermeister Esser verhaftet. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Pest. Zum 30. Juli ist eine Konferenz der liberalen Partei einberufen, an welcher der Ministerpräsident weitere Vorschläge zur Bekämpfung der Obstruktion machen und weitergehende Maßregeln beantragen wird.

Paris. Der Minister des Aeußeren Hanotaux gab zu Ehren des Grafen Goluchowski ein Diner, an welchem u. A. Ministerpräsident Méline, Finanzminister Cochery, sowie die Botschafter Courcel, Cambon und Barrère theilnahmen.

Paris. Nach einer Unterredung mit dem Vertreter des „Figaro“ rechtfertigte Fürst Ferdinand die Haltung Bulgariens während des griechisch-türkischen Krieges. Das Eingreifen Bulgariens hätte, so äußerte sich der Fürst, angesichts der ungewissen Haltung Serbiens und der drohenden Absicht der Rumänen für Bulgariens verhängnißvoll werden können. Dagegen wird Bulgarien die Autonomie Makedoniens, als das beste Rettungsmittel für dessen christliche Nationalität, durchzusetzen suchen.

Brüssel. Der internationale Arbeiterversicherungs-Kongreß wurde heute vom Staatsminister, Präsidenten der Repräsentantenkammer Beernaert eröffnet. An demselben nehmen Vertreter aller Länder Theil; aus Deutschland ist u. A. der bisherige Präsident des Reichsversicherungsamts Dr. Bödiker erschienen. Der Arbeitsminister begrüßte den Kongreß Namens der belgischen Regierung, erklärte die Unfallsfürsorge für nöthig und hob die Verdienste Deutschlands, speziell Bödiker's hervor. Dr. Bödiker gab einen Ueberblick über die Aufgaben des Kongresses und lud zur Nachfolge Deutschlands ein. Nach Beendigung seiner Rede wurde Bödiker von allen Seiten lebhaft beglückwünscht. Darauf wurde der Kongreß auf morgen vertagt.

Haag. Das neue Ministerium Tierson hat heute Vormittag der Königin-Regentin den Eid geleistet.

Kopenhagen. Der König von Siam hat vergangene Nacht die Reise nach London angetreten.

Petersburg. Die „Nowoje Wremja“ meldet aus Simferopol: Ein entsetzlicher Platzregen setzte Feodosia und Kertsch unter Wasser. In den tiefer gelegenen Gegenden beider Städte wurden die Magazine und Häuser überschwemmt und in Kertsch Häuser fortgerissen. In Feodosia wurde die Verbindung mit dem Bahnhofe unterbrochen.

Konstantinopel. Die statistische Aufnahme über die den türkischen Unterthanen während des letzten Krieges zu Lande und zu Wasser zugefügten Verluste ist jetzt abgeschlossen. Sie betragen 500,000 Pfund türkisch, doch begnügt sich die Pforte mit rund 400,000, die auch von den Mächten zugesichert wurden. Am meisten haben die Bewohner der Provinz von Kossovo gelitten, wo sich die Verluste auf 200,000 Pfund türkisch belaufen. Der größte Posten in dieser Aufstellung ist der von 15,000 Pfund für die Vernichtung der Getreidespeicher der Armeelieferanten bei dem Bombardement von Katharina; auch eine Entschädigung der einberufenen Reservisten ist einbegriffen.

Philippopel. Prozeß Boitschew. Der Staatsanwalt Bernko beantragt gegen Novelitsch und Wassiliew Todesstrafe wegen vorsätzlichen Mordes. Als erschwerender Umstand gilt für Novelitsch seine Stellung als Chef der Sicherheitspolizei, als mildernder

Friedrich & Glöckner str. 15, Schloßstr. 12, Bautznerstr. 27b, Pieschen und Löbtau. Oelfarben, Lacke, Firnisse, Fussboden-Schnelltrocken-Farben, Anstreich-Zubehör.